

# Aarberg

Autor(en): **Caviezel-Rüegg, Zita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimat heute / Berner Heimatschutz**

Band (Jahr): - **(2019)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864735>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

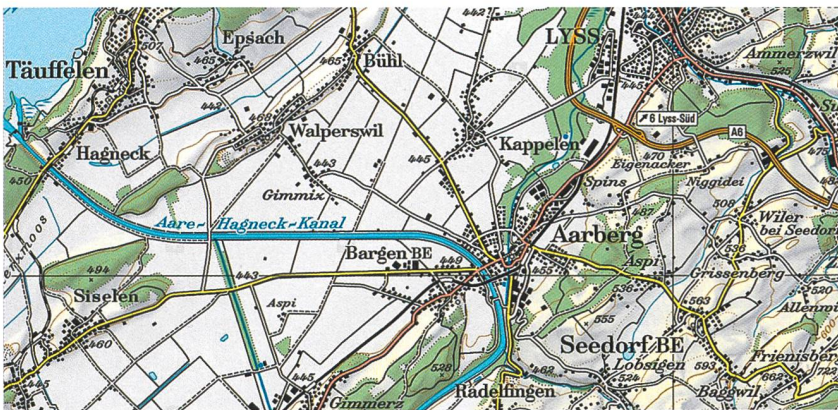
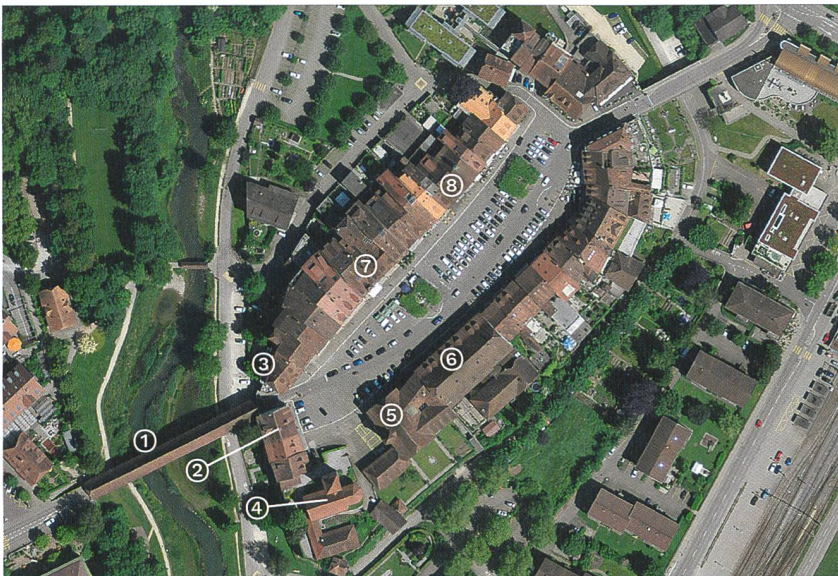
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Aarberg

Zita Caviezel-Rüegg

A wie Aarberg. Mit dem Landstädtchen im Osten des grossen Moores beginnt unsere neue Serie von Stadtpaziergängen, mit denen wir von nun an jeweils einen Blick hinaus in die Region werfen wollen. Viele kennen das malerische Städtchen an der Alten Aare wegen der «Puce», der jährlichen Brocante, die jeweils Tausende von Besucherinnen und Besuchern anlockt. Doch auch ausserhalb dieses bunten Markttreibens ist das schmucke Städtchen einen Besuch wert.



▲ 1, 2 Die Stadt Aarberg im Osten des grossen Moores. Luftbild der Altstadt (oben) und Ausschnitt aus der Kantonskarte.

## Strategisch und geografisch günstig

Aarberg wurde um 1220 von Graf Ulrich III. von Neuenburg (†1226) gegründet. Da der Ort an der Aare lag und sich hier mehrere wichtige Verkehrswege kreuzten, lag er von Beginn an strategisch günstig. Zudem besass er als vom Haupt- und einem Nebenarm der Aare umflossene Insel einen natürlichen Schutz. Für die neue Stadt zog man rund um die Insel, auf der es bereits eine Burg und ein als Hospiz

gegründetes Priorat gab, eine Ringmauer und ersetzte die ebenfalls dort liegende bäuerliche Siedlung durch zwei lange geschlossene Häuserzeilen mit einer Gasse dazwischen.

## Einschneidende Veränderungen

1419 und 1477 zerstörten grosse Feuer fast die ganze, dicht bebaute Stadt. Nach dem zweiten Brand richtete man die Häuser nicht mehr an gleicher Stelle wieder auf, sondern schuf eine lichtere Anlage, indem man die Umfassungsmauern weiter nach aussen verlegte und die beiden Häuserzeilen auseinanderrückte, sodass eine doppelt so breite Gasse mit platzartigem Charakter entstand. Die abgebrannte Burg, in der zuerst die Grafen und, nachdem die Herrschaft 1379 an Bern gelangt war, die Landvögte residierten, wurde nicht wiederhergestellt. An ihrem Ort kamen die Stadtkirche und daneben ein Vogteischloss zu stehen. Von den spätmittelalterlichen Gebäuden zeigt heute fast keines mehr sein ursprüngliches Gesicht, die meisten erhielten im 18. oder 19. Jahrhundert eine neue Fassade und die Platzkulisse damit ihr spätbarockes und klassizistisches Gepräge. Grosse Veränderung brachte auch die Juragewässerkorrektion. Weil man einen Grossteil des Aarewassers durch den 1878 eröffneten Hagneckkanal nach Westen ableitete (Abb. 2), versiegte der Nebenarm und wurde aufgeschüttet, womit die Altstadt ihre Inselsituation verlor. Zugänglich ist sie aber noch immer über zwei Brücken: eine auf der Südwestseite über die ausgedünnte Aare und eine auf der Nordostseite über den Graben des ehemaligen Nebenarms.

## Wichtige Bauten in Aarberg

Die imposante **Holzbrücke** ① mit dem gedeckten Hängewerk und den längssechseckigen Steinpfeilern liess Bern 1567–1569 erstellen, nachdem ein Hochwasser die Vorgängerin



weggerissen hatte. Der Bau verschlang eine Unmenge Geld, obwohl viel Volk Frondienst leisten musste. Für das Holzwerk zeichnete Christian Salchli (geb. um 1540) verantwortlich, dessen Name auf einem Balken im Inneren der Brücke steht, während sich die Steinhauer mit ihren mittlerweile stark verwitterten Steinmetzzeichen auf den Pfeilern verewigt haben. Erhalten, wenn auch teils ergänzt, blieben die Fratzen an den Konsolen. Wahrscheinlich waren sie zur Abwehr böser Wassergeister gedacht, die das Bauwerk zerstören könnten. Tatsächlich hat es bis heute standgehalten. Seit dem 19. Jahrhundert nicht mehr vorhanden sind die Tore und ein nordseitig angehängtes Wärterhäuschen. Die Holzbrücke bildete zusammen mit der kleinen, einst ebenfalls hölzernen Brücke während Jahrhunderten den einzigen Aareübergang zwischen Bern und Büren. Dank ihm entwickelte sich Aarberg zu einem wichtigen Handels- und Umschlagplatz, der erst mit der im 19. Jahrhundert veränderten Verkehrssituation seine Bedeutung einbüsste.

Vom ehemals regen Warentransit zeugt das alte **Zollhaus** © direkt neben der Holzbrücke. Als Bern der Stadt Aarberg



im Jahr 1414 die beiden Brücken abkaufte, gelangte auch der sehr einträgliche Zoll in ihre Hand. 1644–1645 liess die Obrigkeit das vermutlich ins 13. oder 14. Jahrhundert zurückreichende Gebäude durch ein neues, zweigeschossiges ersetzen, das von Anfang an auch als Kornspeicher genutzt und nach 1680 noch um ein Stockwerk erhöht wurde. Nachdem man den Getreidevorrat ausgelagert hatte, erfolgte 1745 unter Werkmeister Ema-

▲ 3 Rechts das ehemalige **Zollhaus** ©, links aussen das alte Pfarrhaus.

▼ 4 Die 1567–1769 errichtete **Brücke** © über die Alte Aare.







▲ 5 Das einstige obrigkeitliche Kornhaus von 1799, seit Mitte des 19. Jahrhunderts ein **Gasthaus** ©.

nuel Zehender (1687–1757) eine umfassende Renovation. Dabei entstand die heutige vornehme Fassade mit der streng symmetrischen Gliederung und der betonten Mittelachse. Mit der Aufhebung der Binnenzölle 1844 verlor das Gebäude seine Bestimmung, wurde u. a. als Amtsschaffnerei verwendet und 1890 an einen Mediziner versteigert. Noch immer gehört es einem Arzt, der hier wohnt und praktiziert.

Der niedrige Bau gegenüber, das **Restaurant «Zur Brücke»** ©, ist aus einem Wohnhaus hervorgegangen, das die bernische Regierung 1745 erworben hatte und in dem sie ein weiteres Kornlager einrichten liess. Nach einem Brand 1799 wurde das Gebäude wiederum mit einem Getreidespeicher, einem Waagraum und einer Pintenschenke aufgeführt, um einen zusätzlichen Keller ergänzt und erneut mit einem Man-

► 6 Die **Kirche** © von 1575 mit dem Turm von 1526. Rechts das alte Pfarrhaus.



sartdach gedeckt. Ein solches war für ein Lager von Vorteil, da es mit seiner unten steil ansteigenden Form ein grösseres Volumen aufweist als die gleichmässig abfallenden Satteldächer der meisten Bauten am Platz. Als man nach der Aufhebung der Naturalabgaben die Speicher nicht mehr benötigte, wurde das Haus zu einer Gastwirtschaft umgewandelt, verändert und erweitert. Bei der Renovation 1961 beseitigte man die hinzugekommenen Elemente und stellte die spätbarocke Gestalt von 1799 wieder her.

In der Südwestecke der Stadtanlage erhebt sich am Platz der einstigen Burg, etwas erhöht und vom Häuserkranz abgesetzt, die spätgotische **Kirche** ©. Wie über dem Portal zu lesen ist, stammt sie von 1575. Der 1526 datierte Turm wurde mit Steinen der Kirche des in der Reformation aufgehobenen Priorats errichtet. Aussen erscheint das Gotteshaus weitgehend im Zustand von 1575, einzig die Masswerke in den spitzbogigen Fenstern fehlen, die Ende des 18. Jahrhunderts herausgebrochen wurden. Masswerke besitzen nur die Schallöffnungen im Turm, sie sind jedoch eine Zutat der Renovation 1936–1938. Diese Renovation prägte aber vor allem das Innere der Kirche, deren Schiff und Chor, durch einen Triumphbogen voneinander getrennt, eine schlichte Strenge ausstrahlen. Die leuchtend farbigen Chorfenster von 1892 aus dem Atelier Kuhn in Basel zeigen in gotisierender Nischenarchitektur die Bergpredigt, die Auferstehung und Jesus am Ölberg sowie Medaillons mit Figuren und Wappen, die mit der Geschichte von Aarberg in Verbindung stehen. Prunkstück ist der reich verzierte, wahrscheinlich in der Werkstatt Dünz hergestellte barocke Taufstein mit den Wappen des 1679–1683 amtierenden Landvogts Gabriel Gross (1615–1683) und seiner Ehefrau Katharina Haller (geb. 1612). Die Kanzel mit den geschweiften Feldern, Pilastern und kräftig profilierten Gesimsen schuf der Aarberger Tischler Samuel Kilian (o. A.) 1783. Zur Ausstattung gehören zudem ein Chorgestühl aus dem späten 17. Jahrhundert, ein dreiteiliger Familienstuhl von 1654 und die 1992 von Thomas Wälti (\*1954) angefertigte Orgel mit einem historisierenden Gehäuse.



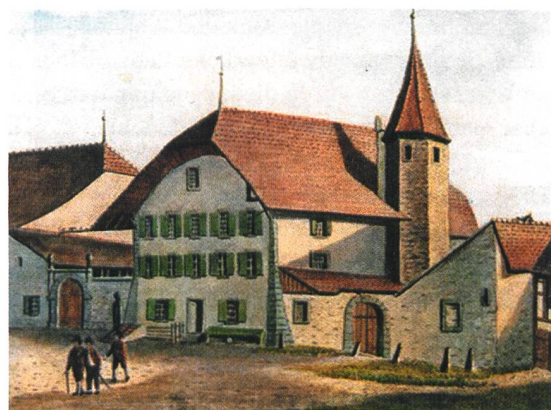
Mit der einzigen auf den Stadtplatz ausgerichteten Giebelfront und dem seitlichen Treppenturm zeichnet sich das früher «Schloss» genannte **Amthaus** © als ein besonderer Bau aus. Er entstand 1608 und löste den nach dem Verlust der Burg errichteten Vogteisitz ab. Anfänglich diente er als Wohn- und Regierungssitz des Landvogts und verfügte im EG über eine dreischiffige Halle, in der vermutlich Markt abgehalten wurde. Heute beherbergt er nur mehr Büros. Dem Stil der Gotik verpflichtet, weist er, wie auf der Rückseite gut ersichtlich,



Der ehemals isolierten Stellung des Gebäudes trug man jedoch nicht Rechnung, sondern band es mit einer Erweiterung an die Häuserzeile an. Ausserdem zog man auf der Westseite ein Polizeigebäude hoch und schuf davor einen Platz, den es bis dahin so nie gegeben hat.

▲ 7 Das **Amthaus** © von 1608 nach der Renovation von 1968-1971.

◀ 8 Das **Amthaus** ©, Aquatinta um 1825.



unregelmässig gesetzte Fenster auf, welche die Innendisposition widerspiegeln und je nach Bedeutung des dahinterliegenden Raums kleiner oder grösser gestaltet sind. Die Schauffront hingegen, die 1755 in barockem Sinn modernisiert wurde, zeigt eine gleichmässige Befensterung. Von der ursprünglichen Fassade blieben die Eckpfeiler, das Kreuzstockfenster im Giebel und die Ründi erhalten – eine der frühen, die man kennt. Das Portal liess die Regierung erst 1811 ausbrechen; zuvor betrat man das Haus über den Treppenturm, der über einen der einstigen seitlichen Höfe erreichbar war. Auch sonst erfolgten im 19. Jahrhundert verschiedene Änderungen: 1843 fügte man beidseitig des Gebäudes ein kleines Archivhaus an, 1855 erstellte man im westlichen Hof ein Gefängnis mit Landjägerwohnung und kurz danach im östlichen Hof ein Privathaus. Bei der Gesamtrenovation 1968-1971 wurden die nachträglichen Bauten entfernt und dadurch der Treppenturm wieder besser zur Geltung gebracht.

Der mit zwölf Fensterachsen weitaus grösste Bau ist der **Gasthof Krone** ©. In diesem wichtigsten Wirtshaus von Aarberg stiegen namhafte Persönlichkeiten ab, u. a. General Henri Guisan (1874-1969), nach dem eine Stube benannt ist und von dem dort ein Porträt hängt. Vor der Einführung der Postautokurse war die Gaststätte auch eine wichtige Pferdewechselstation und enthielt im EG mit den grossen Kalkstein-

▼ 9 **Gasthof «Krone»** ©, nach einem Brand 1645 neu erbaut und 1836 um das ehemalige Kornhaus erweitert (Teil mit den modernen Schaufenstern).





quadern einen Rosstall und eine Remise. Man nimmt an, dass die «Krone» auf ein Stadthaus der Zisterzienserabtei Frienisberg zurückgeht. Darauf verweisen das Frienisberger Wappen mit dem Abtstab und die Jahreszahlen 1131 (Gründung der Abtei) und 1233 (erste Erwähnung des Stadthauses) an der Dachuntersicht, die jedoch erst bei einer Renovation Mitte des 20. Jahrhunderts angebracht worden sind. Angeblich war das vermutlich als Lager und

der obrigkeitlichen Kornlager. In den Besitz des Gasthofs kam 1851 auch die Amthaus Scheune auf der Westseite. Sie verschwand zugunsten eines Wohnhauses, das 1968 seinerseits dem Erweiterungsbau des Amthauses wich.

Das auffällige Haus gegenüber stammt von 1903 und ersetzte zwei Bürgerhäuser. Erbauen liess es die 1843 mit dem Zweck, Fleiss, Sparsamkeit und Wohlstand der hiesigen Bevölkerung zu wecken und zu fördern, gegründete **Amtersparniskasse** ☉, die am Anfang ihren Geschäftssitz in gemieteten Räumen hatte. Im Neubau brachte sie die Bank und Wohnungen unter und zudem eine öffentliche Badeanstalt im UG. Zunächst wurde diese rege genutzt, aber, nachdem die Wohnhäuser allmählich bessere Waschgelegenheiten bekommen hatten, 1933 aufgegeben. Als die Bank 1960 in ein neues Gebäude vor der Holzbrücke wechselte, wurde das Haus an die Einwohnergemeinde verkauft und für die Gemeindeverwaltung umgenutzt. Für den Bau wählte Architekt Otto Lutstorf (1854–1908) den um die Jahrhundertwende beliebten Stil des Späthistorismus. Mit der gotisierenden Fassade mit einem reich verzierten, turmartigen Erker – dem einzigen am Platz – strebte er nicht eine Einpassung in die bestehende Häuserzeile an, sondern setzte auf Repräsentation. Das Haus wurde in Aarberg als Fremdkörper empfunden; noch 1961 erwog man eine Umgestaltung der Front im Sinn einer besseren Anpassung an den Charakter der Altstadt. Glücklicherweise unterblieb dieser Eingriff.

Dass das Gebäude mit der spätbarocken Sandsteinfassade, den schwarz-weiss gestreiften Läden und dem skulptierten Aarberger Wappen (ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln auf einem Dreieck) eine besondere Funktion haben muss, unterstreicht vor allem das Uhrtürmchen auf dem Dach. Dieses kam zwar erst 1864 dazu, als man das mitten auf dem Platz stehende Waaghaus abbrach, zu dem es einst gehörte. Es handelt sich um das **Rathaus** ☉. Eingerichtet wurde es 1496 auf einen nach dem Grossbrand von 1477 erfolgten Befehl der Gnädigen Herren von Bern. Neben der Ratsstube und



▲ 10 Die ehemalige **Amtersparniskasse** ☉ von 1903, seit 1961 Gemeindehaus.

Herberge genutzte klösterliche Stadthaus 1349 in Privatbesitz gelangt und in ein Wirtshaus umgewandelt worden. Wohl bereits bei den Feuersbrünsten im 15. Jahrhundert zerstört, brannte es 1645 erneut nieder. Danach entstand der heutige Bau, allerdings ohne den vierachsigen östlichen Teil. Dieser wurde erst 1836 dazugekauft und diente zuvor als eines

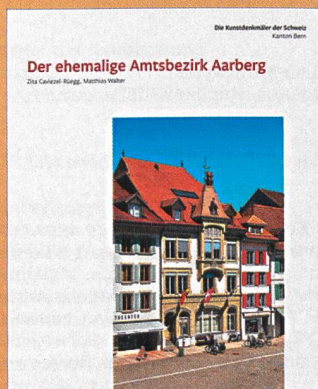


Kornlagern beherbergte es zeitweilig auch die Schule, die städtische Backstube und eine Pinte. Anlässlich der Renovation von 1816-1818 erhielt das spätgotische Gebäude die heutige Fassade sowie einen Keller und einen neuen Ratssaal. 1920 wurde das westseitige Nachbarhaus dazugekauft, worauf man dessen EG veränderte, die beiden Treppenhäuser zusammenlegte und die Grösse des Ratssaals im 1. OG verdoppelte, sodass er seither den gesamten Grundriss des historischen Rathauses einnimmt.

Die Schönheit der Aarberger Altstadt liegt vor allem in der einzigartigen mittelalterlichen Anlage mit dem einheitlich wirkenden Häuserkranz und dem weiten Platz, die lehrt, wie ein ausgewogenes Verhältnis von dichter Bebauung und grosszügigem Freiraum ein attraktives Lebensumfeld schafft. Ein bedachter Umgang mit den historischen Bauten ist deshalb wichtig. Sicher würde der Platz mit seiner unvergleichlichen Stimmung gewinnen, wenn seine überbordende Nutzung als Parkraum für Autos eingedämmt würde, sodass ein Stadtspaziergang noch reizvoller wäre.

## LESENSWERT

Zita Caviezel-Rüegg, Matthias Walter  
*Der ehemalige Amtsbezirk Aarberg*  
 erschienen in der Reihe *Die Kunstdenkmäler der Schweiz* der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK.



www.gsk.ch



Zita Caviezel ist Kunsthistorikerin und arbeitete bis 2004 als Inventarisatorin für das Bauinventar der Denkmalpflege des Kantons Bern und veröffentlichte 2018 gemeinsam mit Matthias Walter den Kunstdenkmälerband zum ehemaligen Amtsbezirk Aarberg.

▲▲ 11 Das spätgotische Rathaus<sup>®</sup> mit spätbarocker Fassade von 1817 (rechts) und Erweiterung von 1920.

▲ 12 Flugaufnahme der Altstadt von Aarberg, 1989.